

Nein zum Krieg! –
Kein Licht für
Kriegsverherrlichung!

 Protestkundgebung

Dienstag, 30. Januar, um 18:00 Uhr



Mahnmal statt Kriegerdenkmal

1934 wurde am Pinneberger Bahnhof von den Nazis ein Kriegerdenkmal errichtet: Unter einem riesenhaften Schwert werden die im 1. Weltkrieg getöteten Soldaten für eine anhaltende Kriegspropaganda missbraucht. Die Inschrift lautet:

**»In unwandelbarer Treue zum Vaterland
in der Hoffnung auf den Sieg
liessen 312 Helden dieser Stadt ihr teures Leben
auf dem Felde der Ehre«**

»In unwandelbarer Treue« beschwört den angeblichen Geist der toten Soldaten sowie der Hitler-Putschisten in München am 9. November 1923, für die der Pinneberger Denkmalsausschuss am 9. November 1933 eine Gedenkminute einlegte. »Feld der Ehre« soll dem grausamen Töten und Sterben für das »Vaterland« mit Hunderttausenden von Toten eine nachträgliche Rechtfertigung geben.

Die militaristische und rachedurstige Botschaft dieses Kriegerdenkmals diente der ideologischen und emotionalen Vorbereitung der Verbrechen des 2. Weltkriegs.

Nach intensiven öffentlichen Debatten beschloss darum die Pinneberger Ratsversammlung am 20. Juli 2017: »Das Kriegerdenkmal ... ist ein Zeitzeugnis, das an die im 1. Weltkrieg ums Leben gekommenen Soldaten erinnert. Dieses Denkmal soll künftig genutzt werden, um an die

Schrecken und das Morden aller Kriege zu erinnern und zum Nachdenken anzuregen.

Der Ausschuss Stadtentwicklung wird beauftragt, mit Unterstützung der Verwaltung sich des Themas anzunehmen mit dem Ziel, eine zusätzliche Darstellung zur Erinnerung und Mahnung an diesem Denkmal zu schaffen.«

Dieses klare Votum missachtend wird seit einigen Wochen das Denkmal angestrahlt und dadurch seine Kriegsbotschaft noch zusätzlich glorifiziert. Das macht unsere Forderung noch dringlicher:



Protestkundgebung

Dienstag, 30. Januar, um 18:00 Uhr

Peter Brandt, Vorsitzender DGB-Kreisverband Pinneberg; Achim Diekmann; Propst Thomas Drope; Claudia Eisert-Hilbert; Dieter Grieschat; Jochen Hilbert für die Initiative »Mahnmal statt Kriegerdenkmal am Pinneberger Bahnhof«; Martin Musiol; Martin Riemer; Wolfgang Seibert, Jüdische Gemeinde Pinneberg; Manfred Stache, Grüne und Unabhängige Pinneberg; Kai Vogel, Landtagsabgeordneter der SPD.

• Ausführliche Informationen über die Geschichte und Bedeutung des Kriegsdenkmals: <http://www.denk-mal-gegen-krieg.de> >Pinneberg.

ViSdP: Martin Riemer, Christuskirchengemeinde Pinneberg
Email: DenkmalAmBahnhof@christuskirche-pinneberg.de

Informationen über die historische und ideologische Bedeutung des Kriegerdenkmals Pinneberg

Pinneberg weist eine Besonderheit in Schleswig-Holstein auf: Ein so außergewöhnliches Kriegerkultmal findet man vermutlich außer in Laboe in ganz Schleswig-Holstein nicht. Viele 1. WK-Denkmal wurden als Findlinge wie in Pinneberg Thesdorf ausgeführt. Auch auf vielen dieser Findlinge war es üblich, die getöteten Soldaten/»Gefallenen« als »Helden« zu bezeichnen, die »fürs Vaterland« starben. Aber dieses Kriegerkultmal erfüllt weitere Eigenschaften:

- Das Denkmal am Pinneberger Bahnhofsvorplatz, 1934 eingeweiht, ist der einzige Neubau eines Denkmals für die im 1. Weltkrieg umgekommenen Soldaten im Kreis Pinneberg aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft.
- Die Grundsteinlegung fand an einem besonderen Tag statt, am 20. April 1934, also an »Führers Geburtstag«.
- In seiner Grundsteinurkunde wird die Lüge vom »im Felde unbesiegten deutschen Heer« verewigt, d.h. mit der »Dolchstoßlegende« wider besseres Wissen die Verantwortung für die Niederlage auf demokratische Politiker, vor allem Sozialdemokraten und das »Internationale Judentum« geschoben.
- Bei der Einweihung dieses Kriegerkultmals am 1. Juli 1934 hielt Parteigenosse und Bürgermeister Backhaus eine Schlussansprache mit anschließendem »Sieg-Heil«-Gruß am Adolf-Hitler-Platz, wie der Bahnhofsvorplatz damals hieß.
- Nach 1945 wurde nur das Hakenkreuz aus den Klauen

des Adlers entfernt und durch ein Eisernes Kreuz ersetzt.

Eine vergleichende Untersuchung von Kriegerdenkmälern mit dem Titel »Rache und Triumph« durch eine Professorin der Universität der Bundeswehr aus dem Jahr 2014, Loretana de Libero, kommentiert Dr. Hans-Hubertus Mack, Oberst und Kommandeur des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr im Vorwort (Seite IX) so: »Es ist ein Buch darüber, wie die Nachkriegsgesellschaften die Erinnerung und das Gedenken an das Sterben im Krieg dazu instrumentalisiert haben, Hass und Rache zu schüren und damit konkrete Politik zu betreiben.«

Das Pinneberger Kriegerkultmal erfüllt viele Eigenschaften eines solchen Rachedenkens. Das Riesenschwert und der Adler mit ehemaligem Hakenkreuz zeigen Richtung Paris. Das Kriegerkultmal wird von Wald umsäumt, einem »deutschen« Buchenwald, was an das Motiv Caspar David Friedrichs »Chasseur im Wald« erinnert, mit dem er deutschen Widerstand gegen französische Herrschaft unter Napoleon thematisierte. Ein mit dem Schwertmotiv ähnliches Denkmal beschreibt de Libero so: »Wie durch einen Grabstein offerierten sie durch den Kalkstein des Kriegermals den Lebenden ein mittelalterlich anmutendes Bronzeschwert. [...] Der gerechte Kampf der Toten sollte gegen eine Welt von Feinden an die Lebenden als künftige Rächer über- und weitergehen«.

Jochen Hilbert, Januar 2018